

Abenteuer in Uniform

Was machen Pfadis eigentlich genau?

Sind die heute noch zeitgemäß?

Ein Besuch beim Stamm Aar des Pfadfinderbundes Weltenbummler

TEXT: SABINE MAUS



Lagerfeuerromantik gibt es nicht umsonst: Erst müssen die Weltenbummler Holz sammeln und ihr Lager bauen

Für Mika ist die Frage einfach zu beantworten: „Pfadfinder sind cool.“ Deshalb ist der Neunjährige dabei. Und was ist das Coolste daran? „Im Zelt schlafen natürlich!“ Mika übernachtet also gerne auf dem Campingplatz? „Doch nicht auf einem Platz“, erklärt Anna, 11, dem unbedarften Gast des Gruppentreffens und verdreht, leicht verzweifelt, die Augen: „Wir zelten im Wald!“ Wer die Pfadfinder vom Stamm Aar im oberbayerischen Dorfen besucht, kann einiges lernen: Aar ist das alte, mittelhochdeutsche Wort für Adler. Und: Wenn

Pfadis ein Lager veranstalten, legen sie keinen Wert auf fließend warmes Wasser aus der Campingdusche. „Wir holen es aus einem Fluss oder Bach und kochen es ab“, sagt Laura. Die Zwölfjährige weiß, wie man eine Lagerstelle findet, die einen solchen Basic-Wasseranschluss hat, sie gehört zur Sippe der Eulen. In diesem Jahr bereitet sie sich auf die Aufgaben einer Gruppenführerin vor. An diesem Nachmittag veranstaltet sie eine Spiel- und Bastelrunde für die jüngeren Mitglieder des Stammes, unterstützt uns angeleitet wird

Echte Erlebnisse statt Designwelten



sie dabei von Maximilian und Miles. Die beiden 20-Jährigen sind seit Kinder- tagen dabei.

„Es macht Spaß, dem Nachwuchs zu zeigen, was ein Pfadfinderleben aus macht“ sagt Miles. Er, Laura, Maximilian und einige der rund 20 Kinder im Alter von vier bis elf tragen Kluft, die Uniform einer Jugendbewegung, der weltweit rund 300 Millionen Menschen angehört haben und angehören. John F. Kennedy war dabei, Hillary Clinton und Harald Schmidt. Neil Armstrong trug beim ersten Schritt auf den Mond unter seinem Anzug das Abzeichen des Weltpfadfinderverbandes. Heute sind etwa 41 Millionen Mitglieder auf fünf Kontinenten aktiv, rund 260 000 in Deutschland. Stamm, Kluft, Wölflinge – Pfadfindersprache und -tradition fordern auch Vorurteile heraus. Das wissen die Dorfer:

„Sind Pfadfinder nicht die Menschen, die komische Klamotten tragen, durch den Wald rennen und täglich eine gute Tat tun?“, heißt es auf ihrer Homepage. Die Wurzeln in der nationalen Wandervogelbewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts können beim ersten Kontakt tatsächlich misstrauisch machen. Es ist ein Affekt, für den es keinen inhaltlichen

Anlass gibt, die vier großen deutschen Pfadfinderverbände (siehe Kasten) bekennen sich in ihren Statuten zu Demokratie, Frieden und Internationalität, alle fühlen sich dem wichtigsten Pfadfinder-Motto verpflichtet: „Versucht, die Welt ein bisschen besser zurückzulassen, als ihr sie vorgefunden habt.“

Der Moment des Nachdenkens ist wohl eher der Tatsache geschuldet, Kinder und Jugendliche, die in Sippen organisiert sind und Gruppenführer haben, auch noch in Uniformen zu sehen. Pfadfinder hält sich – zumindest äußerlich – nicht an den Zeitgeist.

Für Christian Lüders vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München sind die Pfadis trotzdem „ein extrem dynamischer Haufen“, der GPS und Internet mit den Idealen und Traditionen einer weltweit erfolgreichen Jugendbewegung verbindet – bei der Spurensuche hilft heute schon mal der Satellit. „Jede Gruppe praktiziert ihre nach außen getragene Zugehörigkeit. Ob Grufties im Konzert oder Fußballfans“, sagt Lüders über Pfadfinderoutfit und -sprache.

Von Satelliten gesteuerter Lager- suche konnte Robert Stephenson

Laura (auf den Einzelfotos zu sehen) und ihre Pfadfinderfreunde haben Freude an Abenteuern - in der Natur, an der Selbstständigkeit, die sie dabei lernen, und an ihrem Zusammenhalt

Smyth Baden-Powell, britischer Soldat und Rekrutenausbilder, nichts ahnen, als er Ende des 19. Jahrhunderts die Bewegung begründete, deren Leitfaden „Scouting for boys“ bis heute das meistverkaufte Jugendbuch der Welt ist – und mittlerweile alleine in Deutschland auch 80 000 Mädchen begeistert.

Für den Jugendforscher ist Pfadfindertum der Gegenentwurf zu einer künstlichen Designwelt, in der man sich nicht die Hände schmutzig machen darf und immer noch eine gute Idee, „die Heranwachsenden ein hohes Maß an Autonomie bietet, um die eigene Lebenswelt zu gestalten.“

Wissenschaftskollege Klaus Hurrelmann, Mitbegründer des Zentrums für Kindheits- und Jugendforschung an der Universität Bielefeld, sieht es ähnlich: Die Verbindung von Körperlichkeit und Gruppenerlebnis in der Natur, sagt er, macht den Reiz der Pfadfinder aus.

In Sportvereinen lässt sich das in dieser Form nicht finden, dort sind Wett-



FOTOS: MAXIMILIAN EDER

bewerb und Leistung der Ansporn, Konkurrenz prägt die Gruppe. Der einzelne Sportler ist, erfüllt er die Erwartungen nicht, ersetzbar und entbehrlich.

Der Kitt, der einen Pfadfinderstamm verbindet, ist anders zusammengesetzt, wichtige Zutaten sind: Anerkennen, dass man aufeinander angewiesen ist. Fühlen, dass man gebraucht wird. Verantwortung übernehmen für sich und andere. Bei den Pfadis ist die Kette nur so gut wie das schwächste Glied.

„Da wächst man rein, wenn man dazu gehören will“, sagt Laura. Um zu zeigen, dass sie dazu gehört, musste und muss sie einiges leisten. Ihr blaues Halstuch, das sie über dem blauen Klufthemd trägt, bekam sie erst überreicht, nachdem sie ihr „Probenbuch“ erfolgreich abgearbeitet hatte. Vorher trug sie ein gelb-schwarzes Wölflings-Halstuch, schon dafür musste sie Aufgaben bewältigen, fünf Bäume kennen etwa. Laura beherrscht den Achterknoten, hat einen Hindernislauf gemeistert. Für das Aufgaben-Kapitel „Hilfsbereit sein“ brauchte sie die Bestätigung, daheim beim Aufräumen zu helfen. Sie lernte Lieder auswendig und wie man ein Zelt aufbaut. Laura kam mit acht zu den Pfadis, da gehörte sie schon zu den Älteren, den Wölflingen. Die Minis heißen hier Biber, mitmachen können sie ab vier. Basteln, singen, mit den Großen am Feuer sitzen macht ihnen Spaß, aber auch sie werden schon gefordert. Eine Biberprobe heißt: Schuhe binden.

„Pfadfindertum ist nie einseitig, wir kennen keine Langeweile“ sagt Peter Ruppert, für den genau diese Langeweile der Anstoß war, die Dorfer Gruppe zu gründen – die Langeweile seines Sohnes Max nämlich, der als Eishockey-Zwerg den Puck spielte, bis er beschloss damit aufzuhören, „weil ich das jetzt kann“. Das gleiche Schicksal erlitten dann noch verschiedene andere Sportarten.

„Kinder und Jugendliche suchen He-

rausforderungen, sie wollen sich weiter entwickeln, ständig dazulernen, sich vielfältig beweisen, sozial, körperlich, mit Geschick und Mut. Das können sie bei den Pfadfindern optimal“ erklärt der Vater, dessen 15-Jähriger bis heute Mitglied des Stammes Aar ist und dessen Tochter Anna, 11, keine Gruppenstunde verpasst.

Bevor für die Biber und ihre sieben- bis zehnjährigen Kollegen von den Wölflingen die Gruppenstunde zu Ende geht, holt Stammesführer Maximilian noch die Gitarre heraus. Nachwuchs-Gruppenführerin Laura passt auf, dass die Kleinsten ihre Rucksäcke ordentlich packen. Weil drei aufregende Stunden müde machen, klammert nicht nur ein Pfadfinder-Mini an ihren Beine. Zur Gitarre werden im Kreis vier Strophen vom Abschiedslied gesungen, die Älteren können es auswendig, die Kleinen versuchen es zumindest. Zum Abschluss – die abholbereiten Eltern warten schon – rufen alle zusammen noch einmal richtig laut das Wölflings-Versprechen: „Unser Bestes!“ Sieht aus, als ob alle es geben.

Von klein zu groß So sind Pfadis organisiert

Mehr als 140 Pfadfinderbünde gibt es in Deutschland. Die allermeisten sind einem der vier großen Ringverbände - DPSG, BdP, PSG und VCP - angeschlossen. In jedem Bund selber ist die Sippe die kleinste Gruppe, so etwas wie die Ursprungsfamilie. Im Stamm sind alle Pfadis am Ort versammelt, der nächstgrößere, regionale Zusammenschluss ist der Horst. Jeder Stamm kennt verschiedene Altersklassen: Die Biber sind vier bis sechs Jahre alt, von sieben bis elf macht man bei den Wölflingen mit, die 12- bis 13jährigen heißen Jungpfadfinder, erst mit 14 – nach vielen Prüfungen und Proben - ist man dann ein echter Pfadfinder, ab 16 ein Ranger oder Rover, je nach Organisation. Mehr Infos unter www.pfadfinden-in-deutschland.de